

Im neuen Deutschland.

— Erklärungen des Reichskanzlers. —
Der Reichskanzler Prinz von Rathenau empfing den Delegierten in Berlin und äußerte sich über die Haltung der Reichskanzler zu dem Reichskrieg, indem er erklärte u. a.: „Was Sie heute in Deutschland, im Reich sowohl wie in den Bundesstaaten, vor sich gehen sehen, ist das Ergebnis einer stillen, unmerklichen Bewegung vieler Jahre. Der Krieg, und das praktische Zustandekommen der militärischen und politischen Führer, das ihre Politik schließlich gelitten hat, haben jene Bewegung lediglich in außerordentlicher Weise gefördert und den demokratischen Elementen endlich die Oberhand gegeben. Die demokratische Staatsform wurde ihren freigegebenen Einzug in Deutschland erhalten, um hier Boden zu finden und sowohl im Reich als auch in den Bundesstaaten ihr alle Kräfte zu bündeln. Der Reichstag ist daher nicht unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse entstanden worden, sondern ist hier im Volkswillen begründet. Jeder Zweifel an der Richtigkeit dieser Systemänderung wird durch die Tatsache beseitigt, daß sie jetzt in der Reichsverfassung verankert ist.“

Der Reichskanzler äußerte sich dann eingehend über die neue verfassungsmäßige Stellung des Reichs und seines verantwortlichen Regierungschefs. Er sagte darüber: „Wie Sie wissen, war der Reichstag bisher lediglich der Reichstag der Reichskanzler, bestehend aus Reichsministern. Nach der obenstehenden Verfassung kann dagegen niemand zum Reichskanzler ernannt werden, der nicht den Vertrauen der Mehrheit des Reichstages genießt, und er kann nur so lange im Amt bleiben, als er dieses Vertrauen sicher ist. Sie werden diesen äußerst weitgehenden Wechsel in unserem politischen Leben wohl verstehen — ein Wechsel, der nicht, wie in anderen parlamentarisch regierten Ländern auf Verlangen beruht, sondern sich auf eine grundsätzliche Bestimmung der Verfassung gründet. Sie wissen natürlich, daß in der Reichsverfassung zum ersten Male in unserer Geschichte zugunsten der neuen Regierung und der von ihr ernannten Politik ein formelles Vertrauensvotum einverleibt wurde. Wenn in Zukunft der Reichstag einmal ein Misstrauensvotum beschließen sollte, so würde der Reichskanzler gezwungen sein, sofort zurückzutreten.“

Nachdem Prinz Rathenau die Aufnahme von Parlamentariern in die Regierung und die Beteiligung der Mitglieder für die Beibehaltung ihres Reichsmandats hervorgehoben hatte, fuhr er fort: „Durch alle diese Änderungen ist die Macht des Reichstages außerordentlich erhöht worden. Der Reichstag wird künftig auf allen Gebieten des deutschen öffentlichen Lebens zu bestimmen haben und wird die wahre Stimme der Mehrheit des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.“

Auf die Bemerkung des Auswärtigen, daß das Ausland vielleicht trotz der stark vermehrten Einflüsse des Reichstages der deutschen Neuordnung doch noch skeptisch gegenüberstehen könnte, so lange die Leistungen des Bundesrates unverändert seien, erwiderte der Reichskanzler: „Eine derartige Ansicht wäre nicht unbillig, sofern die Leistungen der Bundesstaaten unverändert blieben. Tatsächlich ist aber auch in den Bundesstaaten der Weg der Zeit auf Demokratisierung gerichtet. Nach der jetzt endlich gefestigten preussischen Wahlrechtsreform wird die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus der Mehrheit des Reichstages sehr ähnlich zusammengesetzt sein. Es ist daher verständlich, daß die Bundesratsbevollmächtigten der preussischen Regierung jenseits Juraaktionen erhalten. Dies, die sie mit Beschlüssen des Reichstages in Konflikt bringen könnten.“

Der Reichskanzler, der im Verlauf des Gesprächs die Regierung in Deutschland als eine wirkliche, zeitliche und unbillige Revolution bezeichnete, schloß mit den Worten: „Ich habe die feste Überzeugung, daß die neue deutsche Demokratie bald mit ihren stetigen Gegnern in Frieden leben wird, um die Aufgabe der Neugeschaltung Deutschlands vollenden zu können.“

Der Reichskanzler verließ den Reichstag mit dem

Eindruck, daß sich in Deutschland in der Tat eine ungeheure Wandlung in voller Ordnung vollzogen habe.

Das Ende Österreichs.

Österreich ist ruhmlos zugrunde gegangen. Vom Schicksal haben ihm seine Feinde mit ihren Waffenstillstandsbedingungen auch noch die Ehre genommen. Das zeigt ein Blick in den Wortlaut der Bedingungen, in dem es u. a. heißt: „Gänzliche Demobilisierung Österreich-Ungarns und sofortiges Zurückziehen aller Einheiten, die an der Front von der Nordsee bis zur Schweiz operieren. Auf dem Gebiet Österreich-Ungarns und innerhalb der unter dem § 8 angeführten Grenzen als Österreich-ungarischer Wehrmacht nur ein Maximum von 20 Divisionen auf den Friedensstand vor dem Kriege bezugsfähig aufrechtzuerhalten.“

Die Beschlüsse des gesamten Divisions- und Korpsartilleriematerials, sowie die entsprechende Ausrüstung, von all dem beginnend, was sich auf dem österreichisch-ungarischen Gebiet befindet, wird an den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Punkten angeliefert werden müssen, um ihnen ausgeliefert zu werden.

Die Verbände werden das absolute Recht haben: a) einer teils Bewegung ihrer Truppen auf jeder Straße oder Eisenbahn oder Wasserweg des österreichisch-ungarischen Gebietes und des Gebrauchs der nötigen österreichisch-ungarischen Transportmittel, b) mit verbündeten Kräften alle jene strategischen Punkte in Österreich-Ungarn für die den Alliierten nötig erscheinende Zeit zu besetzen, zum Zweck dort zu wohnen oder die Demontage aufrechtzuerhalten, c) zu Requisitionen gegen Bezahlung zuzustimmen der Verbände, wo immer sie sich befinden.

Der vollständige Abzug aller deutschen Truppen innerhalb 15 Tage nach dem von der italienischen und französischen, sondern vom ganzen österreichisch-ungarischen Territorium und die Internierung aller deutschen Truppen, welche Österreich-Ungarn an diesem Tage nicht verlassen haben.

Sofortige Heimsendung ohne Gegenleistung aller Kriegsgesangenen und internierten Unteranen der Alliierten, auch der von ihnen Wohnstätten entfernene Zivilbevölkerung nach Bedingungen, welche von den verbündeten Oberkommandanten an den verschiedenen Fronten festzusetzen sind.

Und in den Seebedingungen heißt es: Übergabe von 15 österreichisch-ungarischen Unterseebooten, die von 1910 bis 1918 gebaut worden sind, und alle deutschen Unterseeboote, die sich in den österreichisch-ungarischen Gewässern befinden oder dorthin gelangen können, an die Alliierten und die Vereinigten Staaten. Vollständige Abschaffung und Demobilisierung aller anderen österreichisch-ungarischer Unterseeboote, die unter der Überwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten bleiben müssen.

Übergabe von drei Schlachtschiffen, drei leichten Kreuzern, neun Torpedobootzerstörer, einem Minenleger, sechs Donau-monitoren mit ihrer Bewachung, Ausschiffung und Verpflegung an die Alliierten und die Vereinigten Staaten, die die Schiffe bestimmen werden. Alle anderen Oberkriegsriegelschiffe (die Minenschiffe mit Indegressen) müssen in den österreichisch-ungarischen Häfen, die die Vereinigten Staaten und die Alliierten bestimmen werden, demobilisiert und vollständig abgerüstet werden. Sie werden unter der Überwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten gestellt.

Evaluierung der ganzen Flotte und aller Handelschiffe, die von Österreich-Ungarn außerhalb seines nationalen Gebietes belegen sind, und Überlassung des ganzen schwimmenden und Schiffahrtsmaterials, der Verpflegungsvorräte und Kanngantonsmittel jeder Art.

Wie ruhmlos und wie unwürdig Österreichs Einwilligung ist, kann am besten ersehen, wenn man sich erinnert, daß Bulgarien für den Abzug der deutschen Truppen 4 Wochen Frist zu erwirken

darum gewußt und er konnte keine Antwort darauf finden.

Er verbrachte, seine Erregung mächtig vor dem Bruder verbergend, eine schlaflose Nacht und war in den nächsten zwei Tagen eine Deule der widerstreitenden Empfindungen. In der Esam und den Jörn möchte sich mit der Zeit eine gewisse Schadenfreude darüber, daß die geliebten Herren, die seine Arbeiten immer so gering geachtet und ihn selbst kaum für einen Künstler gehalten hatten, nun eines seiner Werke für einen ersten Rembrandt erklärten und mit Gold aufzuwiegen bereit waren. Das komische Element, daß in jedem Gesicht angelegten und ausgeprägten Betrug enthalten ist, verfuhr seine Wirkung auf Georg um so weniger, als er von Natur eine Neigung zum Dumor besaß.

Dennoch war er sich darüber von Anfang an klar, daß er keine Schuldigkeit in diesem schwierigen Fall tun möchte. Er hatte wiederholt an den Privatsekretär des Kommerzienrats Hilger telephoniert und nach dessen Rückkehr gefragt. Der Sekretär, der durch seinen unablässigen Verkehr mit Hilger immer aller Art sich einen sehr hochgehenden Ton angewöhnt hatte, teilte ihm erst gelassen mit, daß der Herr Kommerzienrat seine Rückkehr nicht bestimmt habe und übrigens auch Beweise nicht empfangen. Als aber Georg sehr ernsthaft ansetzte, daß es sich um das neu entdeckte Rembrandtbild handele, und er darüber eine wichtige Mitteilung geben könne, wurde der Angehörige zunglücklicher und verprügel, seinem Herrn sofort Mitteilung zu machen.

„Auf keinen Fall“, sagte er, „wenn amtlich in Wien davon erzählt wird, daß die vorgenannten Waffenstillstandsbedingungen ohne Verpflichtung für den spätere Frieden angenommen wurden. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß die Punkte betr. die Transportmittel nicht so zu verstehen sind, daß die kaiserliche Armee die freie Bewegung zu einem Angriff auf Deutschland ausüben könne. Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, so möchte dagegen Protest eingelegt werden.“ — Begegriffert hat man sich also nicht.

Gegen den Bolschewismus.

Eine amtliche Erklärung.
Die deutsche Presse hat sich in den letzten Tagen in ausfalliger Weise mit der Berliner russischen Botschaft beschäftigt und sie als ein gefährliches Zentrum bolschewistischer Agitation in Deutschland hingestellt, dessen man sich baldmöglichst entledigen müsse.

Gegenüber diesen Vorwürfen muß darauf hingewiesen werden, daß die Regierung weder das Streben der bolschewistischen Regierung nach Erringung einer Revolution in Deutschland außer acht läßt, noch die nachdrücklichste Behandlung der Mörder des Grafen Mirbach ruhig hingenommen hat. Allerdings muß zur Klärung der Pressevermutungen bemerkt werden, daß die darin enthaltenen Angaben über das Treiben der hiesigen russischen Botschaft zum Teil nicht den Tatsachen entsprechen, zum Teil gänzlich unzutreffend sind.

Wenn allerdings, wie nicht zu leugnen ist, in der letzten Zeit maßgebende russische Regierungsvertreter gegenüber der Ansicht geworden sind, daß die gegenwärtige Lage Deutschlands ihnen ein Überschreiten der Grenze internationaler Neutralität gestatte, und aus diesem Anlaß Gedanken über eine Ausdehnung ihrer revolutionären Praktiken auf Deutschland aufbrechen, die fast an eine Ermüdung in innere deutsche Verhältnisse klingen, so tritt an die deutsche Regierung die Aufgabe heran, zu prüfen, welche Konsequenzen sie etwa aus solchem Verhalten hinsichtlich unserer Beziehungen zu der bolschewistischen Regierung zu ziehen hat. Und wenn tatsächlich Beweise vorliegen, die die Berliner russische Botschaft über sonstige amtliche russische Verbindlichkeiten in Deutschland den Maßnahmen der ihnen gegenüber unseren Verhältnissen obliegenden Jurisdiktion übersteigen, so wird sie ebenfalls prüfen, welche Forderungen daraus nach Lage der Sache gezogen werden müssen.

Politische Rundschau.

Der Erlass des Kaisers, in dem sich der Monarch zu der Neuordnung der Dinge im Reich bekennt, hat die in den letzten Tagen vielfach betriebene Kolportage ihrer Meinung noch nicht abgestreift. Zwar hat dieser Erlass den besten Eindruck gemacht, besonders in Süd-Deutschland aber und bei der gesamten Sozialdemokratie beharrt man in der Auffassung, daß nur die Abhandlung die Lösung der Krise verneinlichend könne. Die in der Regierung befindlichen Staatssekretäre der Partei würden unter Umständen zum Rücktritt gezwungen sein, d. h. wenn die Krise nicht in ihrem Sinne gelöst wird. Undeutliche Verhältnisse in dieser Richtung dürften weiter erst in einigen Tagen gelöst werden.

In den Kreisen der in Deutschland lebenden Bulgaren nimmt man vielfach an, daß sie demnächst als feindliche Ausländer behandelt und interniert werden würden. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß trotz der Emigration aller Deutschen aus Bulgarien von deutscher Seite nicht beachtet wird, den in Deutschland lebenden Bulgaren das Gollrecht zu kündigen.

Zwischen Polen und Ruthenen (Ukrainern) ist es in Ostgalizien zu Kämpfen gekommen, bei denen die Polen unterlagen. Der polnische General Paudalowski wurde gefangen. Lemberg und Brzemesyl sind von den

Am Morgen des vierten Tages ging endlich ein Telegramm von Hilger bei Georg ein, demzufolge er ihn vormittags persönlich ersuchen würde. Hilger erwartete, Georg machte sich zur rechten Zeit auf den Weg. Da der Willkür auf einem anmutigen Höhenzuge in der Nähe der Stadt ein weißliches, aus einem kristallinen Material sich angelautes Schloß beobachtete, so hatte Georg reichlich Zeit, während der langen Fahrt nochmals alle Redundanzen zu lesen, die bisher aber den Stand der Angelegenheit in den Redaktionen erschienen waren. Danach stand der Spruch der Untersuchungskommission unmittelbar bevor, und man nahm als sicher an, daß nach erfolgter Schloßbesichtigung Geheimrat Wolmann das Bild für seine Galerie erwerben werde, da ihm dazu unbedingte Mittel angewiesen waren.

Gladisch war Georg an Ort und Stelle. An dem heimlichen Ortort erschien auf sein Können ein Torwart, dessen hübsches Gesicht freundlich aus dem Grün des Gartens hervorlugte, trug nur angedeutet nach Kommande und wurde erst durch den Anblick des Telegramms, das der Vater zur Rechten eingekleidet hatte, leicht belächelt, daß er durch ein Glogenschloß einen Palast aus dem Schloß herbeiführte, mit ihm einige Worte flüsternd und dann von seiner Loge aus ein Telefongespräch mit dem Privatsekretär führte.

Georg war nahe daran, sich durch diese Behandlung beleidigt zu fühlen, aber er logte sich, daß der reiche und freigebige Hilger von vielen Menschen überlaufen werde, und es deshalb nötig sei, den Zutritt zu ihm jedem nicht An-

sehenem befehlt. Der Streit um das Größt-Mitglied ist also in vollem Gange, zumal im Süden sich Kroaten und Italiener (Österreichischer Nationalität) in den Honoren liegen. Der neuernannte Minister des Innern ist Deutsch-Österreicher, Dr. Victor Adler, hat dem deutschen Vorkämpfer Grafen Wedell einen Besuch abgestattet und ihn gebeten, als Vertreter des Deutschen Reiches in Wien zu bleiben. Graf Andrássy wird demnächst zurücktreten, da für Ungarn Graf Karolyi das Ministerium des Innern übernommen hat.

Der ehemalige Ministerpräsident Aquilotti hielt in Genua in Schottland eine Rede, in der er sagte, die Auswärtigen auf Ureidung des Reiches, für das England als Nation und Reich vor vier Jahren in den Krieg gegangen sei, verneinlichend sich äußerte. Aquilotti sprach von dem Unterzuge der Jahrhunderte alten reaktionären Herrschaft der Türkei. Bezüglich der Lage in Österreich sagte er: Es gäbe keine große Genugtuung, daß Italien sein eigenes Gebiet von den Österreichern lauberte. Es sei noch erwünscht, daß britische Truppen bei der Durchführung dieser Aufgabe eine bemerkenswerte Rolle spielen. Der künftige Aufbau des kaiserlichen und des österreichischen Staates habe das eine charakteristische Merkmal gemeinlich, daß die Bekämpfung dieser Jahre hundert Jahre nicht durch den Willen ihrer Bevölkerung, sondern durch die Macht der herrschenden Klassen zusammengehalten worden seien. Ihr Schicksal sei besiegelt, und dadurch entständen im östlichen Europa und in einem Teile von Asien neue Staaten als Ergebnis des Krieges, die auf der dauerhaftesten Grundlage nationaler Freiheit aufgebaut seien. Die Dinge hätten jetzt einen Entwicklungspunkt erreicht, wo der Sieg entscheidend sein müsse, wenn der Friede geliebt werden soll.

Der Zustrom der Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich hat sich jetzt wesentlich vermindert. Der Belgische Reichstag hat sich am 2. November ab und wieder abends wieder versammelt. Nur Belgien, die sich an Lagerunruhen beteiligten haben, sind davon ausgeschlossen. Die von der Regierung für die Flüchtlinge getroffenen Maßnahmen haben sich trefflich bewährt.

In New York Brieftexten ist man überzeugt, daß die Feindseligkeiten auf allen Fronten sehr bald, wahrscheinlich schon innerhalb einer Woche beendet sein werden.

Die Washingtoner Blätter berichten, wie Präsident Wilson die Rolle Schlichter über die Einmischung fremder Mächte in russische Angelegenheiten nicht beantworten, da er von dem Standpunkt ausgehe, daß die in Russland operierenden Truppen nur die Befehle haben, den durch die Konstantinopel manifestierten Volkswillen zu unterstützen und zu beschützen. Die Bolschewisten haben die Konstantinopel auseinandergeworfen und den Bolschewisten betrautet.

Von Nah und fern.

Keine Polverbindung mit dem Balkan. Ähnlich und gemeldet: Wegen Unterbrechung der Polverbindung mit Rumänien, Bulgarien und der Türkei infolge Verkehrsstörungen außerhalb Deutschlands ist die Annahme von Vorausposten nach diesen Ländern bis auf weiteres geliegt.

Neue 50-Mark-Banknoten. Die in diesen Tagen zur Ausgabe gelangenden neuen Reichsbanknoten zu 50 Mark tragen wiederum den Eindruck, der im Hauptteil die ganze Fläche einnimmt und einen Reichsadler enthält. Wand und Zeit sind in schwarzbrauner Farbe gehalten. Die Rückseite besteht aus einem in brauner Farbe hergestellten Druck. Die Zeichnung ist dreiteilig. Das rechte und linke Seitenfeld bilden gleichmäßig geteilte Figuren, die aus fein verflochtenen Linien hergestellt sind, und weiche, weit in braunem Grunde, in der Mitte eine große 50 herauskommen.

Er beobachtete darum mit dem schärften Auge des Meeres die beiden Angestellten, die im Vollgefühl ihrer Würde jene überlegene Bornachtheit zur Schau trugen, wie man sie sonst nur bei förmlicher Dienerschaft findet. Nachdem das Gespräch zur Durcheinander erlobt war, sagte der Herr, den Herr anerkennend: „Nachal, ist in Ordnung“ und der Kaiser hauchte ein „Wile“ so unhöflich hin, als hätte er, schon durch die Vertraulichkeit seiner Stellung etwas vergessen zu haben.

Sie betraten das Schloß durch eine Seitentür, und nach einigen Minuten stand Georg in dem ebenmäßig zum männlich so modern und zweckmäßig ausgestatteten Gesellschaftszimmer des Privatsekretärs. Hier mußte er wieder einige Minuten warten, da der Vertreter des Geldes fürchten in dem ankommenden Gemache wollte, aus dem das Klappern der Schreibmaschinen klang.

Doch bald erschien er, begrüßte den Künstler mit der zurückhaltenden Höflichkeit eines verschwiegenen Eigengewiesenen und führte ihn selbst durch zwei mit amerikanischen Lederbüchern ausgestattete Empfangs- oder Konferenzzimmer in ein einsameres, doch, mit schönen weichen Geräten ausgestattetes, aber reichem und gleichsam gleichermäßen herrschaftlichem Kabinett.

„Bitte, Platz zu nehmen, Herr Kommerzienrat wird sofort erscheinen“, sagte der Sekretär und ging.

Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Tür, und Hilger, den Georg von Ansehen schon längst kannte, trat ein. Er war ein

Der falsche Rembrandt.

Roman von F. A. Gellert.
(Schluß.)
Das Bild entstand der Hand Georgs, der eine Welt nie gekanntes sah. In seinem Innern wirkten tausend Gebanten, aus denen sich nach und nach nur die eine, entsetzliche Gewißheit löstete: wenn nicht der Junker ein unerhörtes Spiel trieb, so war der neue Rembrandt nichts anderes als das Bild, das er, Georg, selbst, für Herrn Rüdard gemalt! Die Beschreibung der beiden Figuren, der Gesichter, der Mädchenhand — alles stimmte aus Haar — und wenn er sich daran erinnerte, wie Rüdard ihn dazu veranlaßt hatte, all seine Kunst der Rembrandt-Nachahmung auf dieses letzte Bild zu vereinigen, und über dessen ganze Entfaltung das stille Geheimnis zu besprechen, so konnte kein Zweifel mehr sein. Auch das Verhalten Rüdards gegen ihn und Franz, sein nichtablässiges Beweiselieben des Dichters, wußte er das Bild erlangt hatte — das alles bedrückte ihn, je länger er die Einzelheiten voneinander in Verbindung brachte, in der widersprechenden Gewißheit, einem gemalten Schwindelei in die Hände gefallen zu sein. Und immer noch laßete auf seiner Seele die Qual des Geheimnisses, daß vielleicht Gera an der Fälschungswelt ihres Ozeans Anteil haben könnte. Es war kein würdiger Bericht, denn einen solchen hätte er sofort mit der ganzen Kraft seiner glühend-lebenden Seele zurückgewiesen, aber eine würdige Stimme logte ihm immer aus neu die Frage vor: hat sie

(Side text on right margin, partially cut off)